

St. Galler Tagblatt, Regionkultur: 18. März 2010

Die Natur von Falten, Kanten, Rissen



Skulptur und Malerei im Dialog in der Galerie Werkart. Bild: Reto Martin

In der Galerie Werkart zeigen die beiden Ostschweizer Künstlerinnen Verena Bühler und Margot Schneider mit «Stein – Eis – Reich» Skulpturen und Malerei, die von einer intensiven Auseinandersetzung mit der Natur zeugen.

christina genova

In ihrer Umsetzung könnten sie nicht unterschiedlicher sein – Verena Bühler wählt eine grösstmögliche Abstraktion in der Darstellung, Margot Schneider eine weitgehend naturalistische – aber gemeinsam ist ihnen die Vorliebe für die Dreidimensionalität. Die Werke der beiden Künstlerinnen, die sich vorher nicht kannten, bilden ein erstaunlich harmonisches Miteinander und treten zueinander in Dialog.

Bis an die Grenzen des Materials

Seit fünf Jahren beschäftigt sich Verena Bühler mit Faltungen. Die 1954 geborene und im Toggenburg aufgewachsene Künstlerin lebt und arbeitet in Winterthur. Man sieht es ihren Skulpturen aus Belgischem Granit, Alabaster und Nussbaumholz nicht an, wie sehr die Künstlerin um deren Form gerungen hat. Holz und Steine winden und wellen sich

scheinbar mühelos, als hätte ein Riese sie mit seinen übermenschlichen Kräften ohne jegliche Anstrengung in Falten gelegt.

In den letzten Jahren ist die Künstlerin in einem kontinuierlichen Prozess an die Grenzen des Materials und an ihre eigenen gegangen, um diese nach und nach zu verschieben. Dies hiess, immer mehr Stein abzutragen und immer kühnere, filigranere Falten zu formen. Dazu gehört hochkonzentriertes Arbeiten, das Beherrschen des Handwerks, das Erfassen des Materials mit allen Sinnen. Ein Moment der Unachtsamkeit reicht aus, um die Arbeit eines Monats zunichte zu machen. Mittlerweile hört sie es sogar, wenn der Stein zu brechen droht. Sie hat sich zur optimalen Bearbeitung des Gesteins sogar eigene Werkzeuge hergestellt.

Verena Bühler ist täglich mehrere Stunden draussen unterwegs. So gelingt es ihr, den Wellenbewegungen in der Natur nachzuspüren, sie aufzunehmen und wiederzugeben: einen Flusslauf oder die Schleimspur einer Schnecke.

Massige Körperlichkeit

Bei Margot Schneider hingegen sind es die Gletscher, die sie nicht loslassen. Vor fünf Jahren war sie im Aletschgebiet unterwegs. Die imposante, gewaltige Präsenz des majestätischen Aletschgletschers, des grössten Gletschers des Alpenraums, hat die Künstlerin damals zutiefst bewegt und in Bann gezogen. Die 1951 geborene St. Gallerin, die bis dahin die abstrakte Malerei bevorzugt hatte, begann sich völlig neu zu orientieren. Sie wollte den Gletscher in seiner ganzen massigen Körperlichkeit abbilden, die Gegensätze zeigen zwischen den schroffen Kanten und Rissen und den weichen Rundungen der Gletscherzunge. Sie begann die Gletscher des Alpenraums zu erkunden und wurde unbeabsichtigt zur Chronistin des Klimawandels. 2005 malte sie den Rhonegletscher erstmals. Zwei Jahre später dokumentierte die Künstlerin aus derselben Perspektive dessen schroffe Bruchkante so plastisch, dass man meint, in die offene Wunde eines gewaltigen Wesens aus Stein und Eis zu blicken.

Wenn die Künstlerin oben am Gletscher steht, fotografiert sie, hält sie in ihrem Skizzenbuch die Farben und Lichteinflüsse fest und fertigt Illustrationen an. Auch Steine und Steinmehl sammelt Margot Schneider ein. Im Atelier fügt sie alle diese Eindrücke zusammen und setzt sie um in Öl. Nie sind ihre Gletscherdarstellungen reine Abbildungen, sondern immer ist es ihr ganz persönlicher Gletscher, so, wie sie ihn erlebt und aufgenommen hat.